

Mentoring als Ansatz für Chancen- gleichheit – wirksam und kosten- günstig

Ein Policy Paper des Eleven e.V.



Kontakt zu *Eleven*:

Ute Volz, volz@eleven.ngo

Eleven e.V., Tassiloplatz 25, 81541 München

Tel. +49 (0)89 452469-001, www.eleven.ngo

Vorstand: Ute Volz, Mathias Barth



Kontakt zu *Balu und Du*:

Dr. Dominik Esch, dominik.esch@balu-und-du.de

Balu und Du e.V., Georgstraße 7, 50676 Köln

Tel. +49 (0)221 2010-326, www.balu-und-du.de

Geschäftsführender Vorstand: Dr. Dominik Esch, Heiko Krauß

Das Policy Paper Mentoring ist entstanden unter Mitwirkung
der Value for Good GmbH, www.valueforgood.com.

© Eleven e.V., 2021

ZUSAMMENFASSUNG

Chancenungleichheit ist eines der zentralen Probleme Deutschlands. Soziale Lage und Bildungshintergrund der Eltern bestimmen immer noch stark die Chancen von Kindern und Jugendlichen. Hinzu kommt, dass es trotz intensiver Bemühungen, wie einer Verdopplung der Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe von 2008 bis 2018, „bisher nicht gelungen [ist], Bildungsungleichheiten entscheidend zu verringern“.¹

Hieraus ergibt sich erst einmal keine Notwendigkeit für zusätzliche Mittel, sondern viel eher eine gezieltere Mittelvergabe an Ansätze, die nachweislich wirksam und kosteneffizient arbeiten und damit Chancenungleichheit effektiv verringern können. Mentoringprogramme decken diese Anforderungen so gut ab wie kaum ein anderer Ansatz. In einer weltweit einzigartigen, langfristigen Studie zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern haben Forscher rund um die Ökonomen Armin Falk und Fabian Kosse (briq – Institute on Behavior & Inequality) die Wirksamkeit des Mentoringprogramms *Balu und Du* auf höchstem wissenschaftlichen Niveau belegt. Erste Ergebnisse wurden unter anderem im renommierten *Journal of Political Economy* publiziert.^{2,3,4}

Ihre zentralen Ergebnisse sind:

- **Die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern wird von der sozialen Herkunft und Situation beeinflusst:** Kinder aus einem sozial eher benachteiligten Umfeld sind beispielsweise weniger prosozial und können ihre eigenen Fähigkeiten schlechter einschätzen. Hierdurch entstehen Nachteile für den weiteren Bildungs- und Lebensweg.
- **Mentoring schließt Lücken in der Entwicklung prosozialer Fähigkeiten und der Selbsteinschätzung vollständig:** Durch eine Teilnahme am Programm *Balu und Du* gleicht sich das Niveau prosozialen Verhaltens sowie der Selbsteinschätzung von Kindern aus einem benachteiligten sozialen Umfeld an das von Kindern

aus einem bessergestellten Umfeld an. Eine einfache Bereicherung des sozialen Umfeldes erhöht also die Chancen auf einen guten Lebensweg.

- **Die Effekte für Prosozialität sind nachhaltig:** Auch zwei Jahre nach Beendigung des Mentorings lässt sich eine Verbesserung des prosozialen Verhaltens nachweisen.
- **Mentoring wirkt sich langfristig auf den weiteren Bildungsweg aus:** Es erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld einen besseren Bildungsweg einschlagen und beispielsweise das Gymnasium besuchen.

Diese Erfolge erreicht das Mentoringprogramm für Grundschul Kinder *Balu und Du* mit einem beeindruckend geringen Ressourceneinsatz von ca. 1.000 € pro unterstütztes Kind. *Balu und Du* und vergleichbare Mentoringprogramme bieten damit einen effektiven, kosteneffizienten und wissenschaftlich evaluierten – und somit wahrscheinlich einzigartigen – Ansatz, um die Chancengleichheit in Deutschland nachhaltig zu stärken.

Gleichzeitig verhindern die momentanen Förderstrukturen, dass diese Programme eine systemrelevante Größe erreichen und damit einen wirklichen Unterschied machen können. Ziel dieses Policy Papers ist es, aufzuzeigen, dass eine flächendeckende Förderung und Umsetzung von Mentoringprogrammen sinnvoll und möglich ist und dass dies einen substantiellen Beitrag zu mehr Chancengleichheit in Deutschland leisten würde.

CHANCENUNGLEICHHEIT IST EINES DER ZENTRALEN PROBLEME DEUTSCHLANDS

Soziale Ungleichheit, die Teilhabe- und Bildungschancen von Kindern beeinträchtigt, ist eine der größten Herausforderungen Deutschlands. Wie sich junge Menschen entwickeln können, wird früh und stark bestimmt durch die soziale Lage und den Bildungshintergrund ihrer Eltern. So nehmen in Deutschland 79 % der Kinder aus Akademikerfamilien ein Studium auf, wohingegen es lediglich 24 % der Kinder aus Nichtakademikerfamilien an die Hochschule schaffen.⁵ Die Ursachen für den starken Zusammenhang von sozialem Hintergrund und Bildungschancen liegen sowohl in unterschiedlich ausgeprägten *fachlichen* Fähigkeiten (Lesen, Schreiben, Rechnen, etc.) als auch *sozialen* Fähigkeiten (Vertrauen, altruistisches und prosoziales Verhalten, Selbsteinschätzung, etc.).⁶

Diese Chancenungleichheit, im internationalen Vergleich in Deutschland besonders ausgeprägt,⁷ ist sowohl unter Gesichtspunkten der sozialen Gerechtigkeit als auch der ökonomischen Effizienz nicht hinnehmbar.

Die momentane Situation beeinträchtigt die freie Entfaltung eines großen Teils der in Deutschland lebenden Menschen und ist damit weit entfernt vom Ideal einer modernen, diversen und durchlässigen Gesellschaft, in der sozialer Aufstieg unabhängig vom Familiengrund möglich ist. Darüber hinaus werden so Potenziale vergeudet, die insbesondere aufgrund des demographischen Wandels und des Fachkräftemangels in Deutschland dringend benötigt werden. Hierdurch entstehen dem Staat, aufgrund der veränderten Berufs- und Lebenswege von Individuen, zusätzliche Kosten bei gleichzeitig niedrigeren Steuereinnahmen.

BISHERIGE MASSNAHMEN HABEN TROTZ HOHEN RESSOURCENAUFWANDS KEINE BEFRIEDIGENDEN FORTSCHRITTE ERZIELT

In Deutschland gab die öffentliche Hand im Jahr 2018 für Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe 12,6 Mrd. € aus. Diese Ausgaben stiegen über die letzten zwei Jahrzehnte stetig an, haben sich seit 2008 verdoppelt.⁸ Darüber hinaus existieren zahlreiche staatlich finanzierte Förderprogramme für Familien und Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld in Deutschland.⁹ Und auch das zivilgesellschaftliche Engagement ist in diesem Bereich breit aufgestellt. Die vorhandenen Förderstrukturen verhindern allerdings häufig, dass diese Angebote eine systemrelevante Reichweite erreichen können. Ein System institutioneller Förderung für gemeinnützige Einrichtungen aus der Zivilgesellschaft gibt es bislang nicht.¹⁰

Der Bildungsbericht 2018 der Bundesregierung konstatiert, dass zwar viele bildungspolitische Reformprojekte auf den Weg gebracht und auch Verbesserungen erzielt wurden, es aber trotz dieser Bemühungen „bisher nicht gelungen [ist], Bildungsungleichheiten entscheidend zu verringern“.¹¹ Im Gegenteil, die Autorengruppe mahnt vor der Zunahme dieser Form sozialer Spaltung: „Die Kluft zwischen Personen, die ihre Bildungserfolge Schritt für Schritt steigern können, und anderen, deren ungünstige Ausgangslagen langfristig nachwirken, könnte größer werden.“¹² Anders gesagt wurden und werden viele Ressourcen aufgewendet, ohne dass dadurch merkliche Erfolge, wie z.B. die Abschwächung des Zusammenhangs von Elternhaus und Bildungserfolg, verzeichnet werden konnten.¹³ Ausgangsbeschränkungen, Schulschließungen und das Aussetzen von Unterstützungsangeboten in Zusammenhang mit der Corona-Krise ab Mitte März 2020 haben diese soziale Spaltung schließlich weiter verstärkt.^{14, 15}

Umso wichtiger ist es jetzt, wirksame Interventionen zu identifizieren und zu stärken, damit vorhandene Ressourcen so eingesetzt werden, dass sich tatsächlich Erfolge abzeichnen und möglichst viele Kinder und Jugendliche möglichst stark profitieren.

Ein Großteil der bisher eingesetzten Ressourcen konzentriert sich auf die fachlichen Fähigkeiten. Nicht zuletzt Eltern legen großen Wert auf die Entwicklung fachlicher Kompetenzen und geben in Deutschland jährlich ca. 900 Mio. € für private Nachhilfe aus.¹⁶ Die Förderung von sozialen Fähigkeiten wird hierbei tendenziell vernachlässigt.

Dementgegen steht die wissenschaftlich fundierte Erkenntnis, dass es insbesondere und in zunehmendem Maße auch soziale Fähigkeiten sind, die Teilhabe- und Bildungschancen mitbestimmen.¹⁷ Vor allem die frühzeitige Förderung der Persönlichkeit und der sozialen Fähigkeiten von Kindern bietet enormes Potenzial. Denn wer lernt, kooperativ zu handeln, geduldig zu sein und anderen zu vertrauen, ergreift mehr Chancen in seinem Leben, investiert mehr in Bildung und hat tendenziell ein höheres Einkommen.^{18, 19, 20}

MENTORING IST EIN EFFEKTIVER UND KOSTENEFFIZIENTER ANSATZ, UM CHANCENGLEICHHEIT SUBSTANZIELL ZU STÄRKEN

Aus der oben beschriebenen Situation folgt die dringende Notwendigkeit, weitere Bemühungen zur Stärkung von Chancengleichheit auf Ansätze zu fokussieren, die effektiv und ressourceneffizient sind. Gesucht werden also Organisationen oder Programme, die einen möglichst großen Effekt auf Chancengleichheit haben und dies idealerweise auch wissenschaftlich fundiert belegen können. Weiterhin sollten diese Ansätze so effizient arbeiten, dass möglichst viele Kinder und Jugendliche mit den verfügbaren Ressourcen erreicht werden können.

Qualitativ hochwertige, evaluierte und effizient arbeitende Mentoringprogramme können hierbei einen substanziellen Beitrag leisten.

MENTORING IST ERWIESENERMASSEN WIRKSAM

Bonner Forscher um die Ökonomen Armin Falk und Fabian Kosse haben wissenschaftlich belegt, dass Mentoring wirksam ist und durch Förderung sozialer Fähigkeiten einen bedeutenden Beitrag zur Chancengleichheit leisten kann.²¹ In einer groß angelegten randomisierten kontrollierten Langzeitstudie begleiten sie seit 2011 mehrere hundert Kinder und Familien in Köln und Bonn während und nach ihrer Teilnahme am Mentoringprogramm *Balu und Du*.

Ihre zentralen Erkenntnisse:

- Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld²² entwickeln **im Grundschulalter weniger soziale Fähigkeiten** als Gleichaltrige aus bessergestellten Elternhäusern.
- Ein großer Teil des Unterschieds kann durch das **Fehlen von Vorbildern und intensiven sozialen Interaktionen** erklärt werden.
- Mentoring wie im Programm *Balu und Du* sorgt dafür, dass diese **Entwicklungslücke vollständig geschlossen** wird und sich das Niveau prosozialen Verhaltens angleicht.
- Die **Effekte sind nachhaltig**: Auch zwei Jahre nach Beendigung des Mentorings lässt sich eine Verbesserung des prosozialen Verhaltens nachweisen.²³ Erste Ergebnisse deuten auch auf einen weiterhin anhaltenden Effekt in den darauffolgenden Jahren hin.²⁴
- Mentoring wirkt sich **langfristig auf den weiteren Bildungsweg** aus: Es erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld das Gymnasium besuchen.²⁵

Besonders bemerkenswert sind diese Wirksamkeitsnachweise in Verbindung mit der Tatsache, dass Mentoring eine vergleichsweise einfache Intervention darstellt: Im untersuchten Mentoringprogramm

Balu und Du treffen sich Mentor:in (Balu) und Kind (Mogli) ein Jahr lang wöchentlich für ein paar Stunden, beispielsweise zum Spielen, Kochen, Reden oder für Ausflüge in den Zoo oder ins Schwimmbad. Die Idee dahinter: Die Aktivitäten bieten vielfältige Gelegenheiten zum informellen Lernen – orientiert an den Interessen des Kindes, eng verbunden mit seiner Lebenswelt und der der Mentorin/ des Mentors. Die Mentor:innen, meist Schüler:innen oder Studierende im Alter von 17 bis 30, agieren dabei anerkend und unterstützend, in einer Rollenmischung aus Vorbild, zugewandter Bezugsperson und „wohlwollendem Freund“.

Dass Mentoring ein auf mehreren Ebenen effektives Instrument sein kann, wird von der umfangreichen Mentoringforschung in den USA bestätigt. Durch das rigorose Forschungsdesign und die Langfristigkeit über inzwischen neun Jahre setzt sich die Studie der Bonner Forscher jedoch auch von einem Großteil dieser Forschung ab. Im Vergleich zu Evaluationsdesign und -ergebnissen anderer sozialer Interventionen in Deutschland sticht die Studie von Falk, Kosse und Kolleg:innen ohnehin hervor, da bislang wenig Wirkungsforschung in diesem Bereich vorliegt. Schätzungen zufolge liegt der Anteil an wissenschaftlichen Evaluationen zu sozialen Programmen weltweit im einstelligen Prozentbereich. Kausale Wirkungsnachweise sind darunter kaum zu finden.²⁶

AUFBAU UND RESULTATE DER STUDIE

Die aufwendige randomisierte kontrollierte Langzeitstudie von Falk, Kosse und Kolleg:innen geht der Frage nach, inwieweit der sozioökonomische Status Einfluss hat auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern, bei denen sich nur aufgrund von Bildungsstand und Einkommen der Eltern unterschiedliche Chancen und Möglichkeiten für den Bildungs- und schließlich Lebensweg ergeben. Und in einem zweiten Schritt wollen die Forscher herausfinden, inwieweit eine geringfügige Anreicherung des sozialen Umfeldes, zum Beispiel mit der Begleitung durch eine/n Mentor:in, diese Unterschiede aufhebt oder zumindest verringert. Hierzu wird eine Vielzahl an Maßen erhoben.

Beispielsweise untersuchten die Forscher anhand von *Balu und Du*, ob sich Kinder je nach sozialem Umfeld in ihrer Prosozialität unterscheiden und wie sich Mentoring auf die Entwicklung von Prosozialität positiv auswirkt. Unter Prosozialität versteht man, ob und wie stark Menschen altruistisch handeln, anderen vertrauen und auf diese rücksichtsvoll und aufgeschlossen eingehen können. Dies sind soziale Fähigkeiten, die weitreichende Folgen haben: Studien belegen einen starken und nachhaltigen Zusammenhang zwischen Prosozialität und Bildungs- und Lebensweg.²⁷

Als zentraler Aspekt der Persönlichkeit wird Prosozialität schon im Kindesalter herausgebildet. Zwar gibt es Anteile, die genetisch vererbt sind, doch ein Großteil ist sozial bedingt, besonders durch Lernerfahrungen mit anderen Menschen – durch die Art der Interaktionen mit dem sozialen Umfeld und durch den Umgang mit Vorbildern.²⁸ Um die Entwicklung von Prosozialität zu fördern, erscheinen demnach Maßnahmen als aussichtsreich, die solche Lernerfahrungen ermöglichen. Mentoring ist hierfür ein klassisches Beispiel.

Abbildung 1: Aufbau der Studie

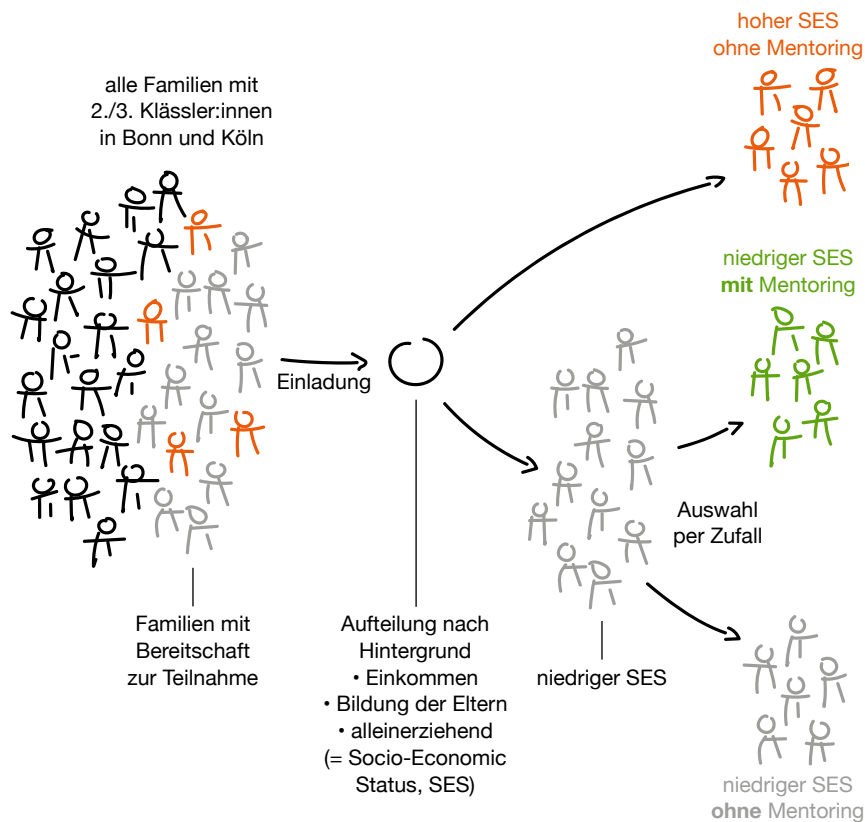
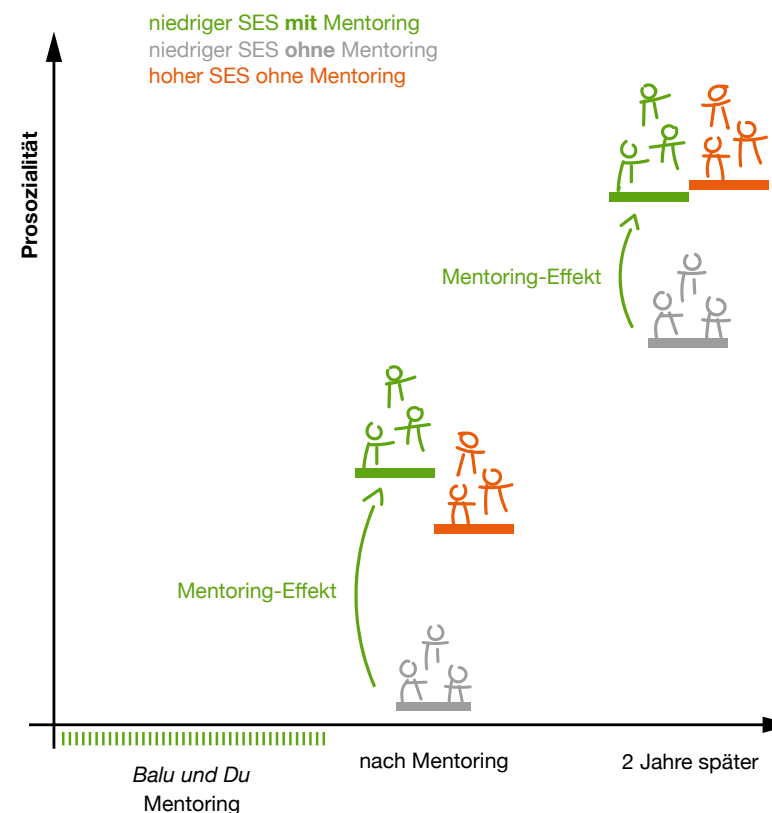


Abbildung 1 veranschaulicht, wie die Forscher insgesamt 712 Kinder für die Teilnahme an der Studie auswählten. Als randomisierte kontrollierte Studie erfüllt das Vorgehen den Gold-Standard empirischer Forschung, welcher Rückschlüsse auf kausale Effekte des Programms zulässt. Die teilnehmenden Familien wurden anhand bestimmter Kriterien bzgl. ihres sozialen Umfeldes kategorisiert. Per Zufall wurde entschieden, welche der Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld am Mentoringprogramm von *Balu und Du* teilnehmen würden. Kinder und Familien unterschieden sich somit einzig und allein durch die Tatsache, dass ein Teil am Programm teilnehmen würde und der andere Teil nicht. Damit erlaubt ein Vergleich dieser Gruppen direkte Rückschlüsse auf die Wirkung des Programms.

Alle Beteiligten wurden zum Start der Studie im September und Oktober 2011, nach Beendigung des Mentorings und in mittlerweile sieben weiteren, jährlichen Wellen befragt. Vorgesehen ist, die Beteiligten so lange wie möglich weiter zu beobachten, idealerweise bis ins Erwachsenenalter.

Abbildung 2: Entwicklung der Prosozialität



Bezogen auf Prosozialität zeigt die Studie, dass Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld deutlich weniger prosozial sind als Gleichaltrige aus bessergestellten Haushalten. Abbildung 2 veranschaulicht

die Wirkung, die die Mentoring-Begleitung auf die Entwicklung dieser Fähigkeit hat: Nach nur einem Jahr der Teilnahme am *Balu und Du*-Mentoringprogramm besteht dieser Unterschied nicht mehr. Die Prosozialität der Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld, welche eine/n Mentor:in an ihrer Seite hatten, ist jetzt genauso ausgeprägt wie die der Kinder aus einem bessergestellten Umfeld. Im Gegensatz dazu ist die Prosozialität der Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld, die keine/n Mentor:in an ihrer Seite hatten, weit weniger entwickelt.

Besonders beeindruckend ist, dass dieses Ergebnis auch zwei Jahre nach Abschluss des *Balu und Du*-Mentoringprogramms sichtbar ist. Zwar sind alle Kinder prosozialer geworden, da diese Fähigkeiten generell mit dem Alter zunehmen. Die Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld mit Mentor:in sind aber in ihrer Prosozialität weiterhin vergleichbar mit den Kindern aus einem nicht benachteiligten Umfeld, während die Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld ohne Mentor:in sich hier weniger stark entwickelt haben.

Außerdem wurde anhand der beschriebenen Studie der Einfluss des sozialen Umfelds auf die Selbsteinschätzung der Kinder untersucht.²⁹ Die akkurate Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit ist für viele bildungsrelevante Entscheidungen von hoher Bedeutung. So muss ein/e Abiturient:in beispielsweise eine Vorstellung davon haben, ob er/sie ein Studium aufnehmen oder nach der Schule einen anderen Bildungsweg einschlagen sollte. Das Gleiche gilt für den Übergang auf eine weiterführende Schule oder die Berufswahl. Ohne Mentoring hinkt die Selbsteinschätzung von Kindern aus einem benachteiligten sozialen Umfeld dem von Kindern aus einem nicht benachteiligten Umfeld substanziell hinterher. Das *Balu und Du*-Mentoringprogramm hilft, die Selbsteinschätzung von Kindern aus einem benachteiligten sozialen Umfeld signifikant zu verbessern, sodass die Lücke in der Selbsteinschätzung komplett geschlossen wird.

Das Mentoringprogramm, eine relativ einfache Intervention, erreicht das bestmögliche Ergebnis: Die durch ein benachteiligtes soziales Umfeld ausgelösten Nachteile können ausgeglichen werden.

Darüber hinaus hat das *Balu und Du*-Mentoringprogramm bemerkenswerte Effekte auf die Auswahl einer weiterführenden Schule für Kinder aus einem benachteiligten sozialen Umfeld. So steigt für diejenigen Kinder, die *Balu und Du* durchlaufen haben, die Wahrscheinlichkeit, nach der Grundschule auf ein Gymnasium zu kommen, um 11 Prozentpunkte.³⁰ Dieser Effekt ist auch fünf Jahre nach dem Übertritt auf eine weiterführende Schule unverändert vorhanden. Somit wirkt das *Balu und Du*-Mentoringprogramm nachhaltig positiv auf die Chancen von Kindern aus einem benachteiligten sozialen Umfeld, einen höheren Bildungsabschluss zu erreichen und dadurch auch ihre Potenziale im Leben besser auszuschöpfen.

MENTORING IST BESONDERS KOSTENEFFIZIENT

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Wirksamkeit von Mentoringprogrammen sind besonders eindrucksvoll in Relation zu den äußerst geringen Kosten, die mit diesen Programmen verbunden sind. Die Kosten pro Kind betragen bei *Balu und Du* beispielsweise ca. 1.000 € pro Kind. Rechnerisch könnten also mit 12 % des momentanen Budgets der Kinder- und Jugendhilfe in Höhe von 12,6 Mrd. € alle Kinder der 2. und 3. Klassen³¹ in Deutschland mit einem Mentor unterstützt werden.³²

Selbst dieses einfache Gedankenspiel überschätzt bei weitem die tatsächlichen Kosten, da nicht jedes Kind in Deutschland eine/n Mentor:in benötigt. Bei *Balu und Du* beispielsweise schlagen die Klassenlehrer:innen diejenigen Kinder vor, die aufgrund ihrer persönlichen Situation besonders von einer/m Mentor:in profitieren würden.

Von den Schüler:innen, deren Eltern zur Teilnahme an der erwähnten Studie bereit waren, stammten beispielsweise rund 43 % aus einem benachteiligten sozialen Umfeld. Übertragen auf Gesamtdeutschland würde dies bedeuten, dass bereits mit 5,2 % des momentanen Budgets der Kinder- und Jugendhilfe alle 2. und 3. Klässler:innen aus einem benachteiligten sozialen Umfeld eine/n Mentor:in erhalten könnten.

Mentoring ist eine wissenschaftlich evaluierte, wirksame Intervention, die mit einem Bruchteil des bereits zur Verfügung stehenden Geldes Chancengleichheit durch Unterschiede in der Prosozialität ausgleichen könnte.

Nicht nur sind die Kosten gering, sie sollten vielmehr als Investition gesehen werden. So ergab eine konservative Schätzung der Sozialrendite von *Balu und Du*, dass jeder investierte Euro in das Programm zusätzliche Einnahmen bzw. Einsparungen für die Gesellschaft in Höhe von 4-8 € bedeutet.³³ Dies lässt sich durch die oben erwähnten verbesserten Bildungschancen der Kinder mit Mentor:in und dem dadurch höheren zu erwartenden Einkommen im Berufsleben sowie geringeren Kosten für das Sozialsystem erklären.

SCHLUSSFOLGERUNG UND HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Deutschland trotz jahrelanger Bemühungen und hoher Investitionen deutlichen Nachholbedarf beim Thema Chancengleichheit hat. Die vorhandene soziale Ungleichheit hat weitreichende Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft. Gleichzeitig existiert mit qualitativ hochwertigen Mentoringprogrammen ein Ansatz, welcher wissenschaftlich nachweislich Chancengleichheit reduziert und äußerst kostengünstig ist.

Die Robustheit der wissenschaftlichen Erkenntnisse sowie die Existenz etablierter Organisationen und Qualitätsstandards bieten ideale Voraussetzungen für die Skalierung dieses Angebots. Mentoring sollte deshalb elementarer Bestandteil einer Strategie gegen soziale Ungleichheit werden.

Hierzu ist eine umfassendere Investition in Programme wie *Balu und Du* notwendig, welche bisher häufig unter finanziell prekären, unsteten Bedingungen arbeiten. Dabei sollten nicht nur bereits vorhandene Standorte, sondern auch die systematische Skalierung gefördert werden, damit Organisationen Mentoring auch an weiteren Orten anbieten können. Ein angemessenes und realistisch zu erreichendes Ziel wäre das flächendeckende Angebot von Mentoringprogrammen für alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland, die hierfür Bedarf haben.

Entscheidend für eine wirksame und erfolgreiche Umsetzung sind insbesondere:

- Die Bereitschaft, Ansätze und Programme auf Basis der wissenschaftlichen Evidenz zu unterstützen und ihrer flächendeckenden Implementierung über politischen Willen und Zugänge den Weg zu ebnen
- Die Förderung von Anbietern, die qualitativ hochwertig arbeiten und dies entsprechend nachweisen können, inkl. der Sicherung eines finanziellen Rahmens für die notwendige personelle Ausstattung
- Die Einbindung von Maßnahmen zur Wirkungsmessung und -steuerung, um eine hohe Programmqualität zu garantieren und Programme stetig zu verbessern

Durch die systematische, durch Politik und Verwaltung unterstützte Skalierung von Mentoring ließe sich ein wesentlicher Fortschritt für die Chancengleichheit von Bildungs- und Lebenswegen junger Menschen in Deutschland erreichen.

QUELLEN

- 1 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018). „[Bildung in Deutschland 2018](#)“, S. 14. (www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bildungsbericht-2018.pdf, zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 2 Fabian Kosse, Thomas Deckers, Pia Pinger, Hannah Schildberg-Hörisch, und Armin Falk (2020). „The Formation of Prosociality: Causal Evidence on the Role of Social Environment“, [Journal of Political Economy](#), Ausgabe 128(2), S. 434-467. (www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/704386?mobileUi=0&, zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 3 Armin Falk, Fabian Kosse, Hannah Schildberg-Hörisch und Florian Zimmermann (2020). „[Self-Assessment: The Role of the Social Environment](#)“, CRC TRR 190 Discussion Paper No. 244. (<https://rationality-and-competition.de/wp-content/uploads/2020/05/244.pdf>, zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 4 Armin Falk, Fabian Kosse und Pia Pinger (2020). „Mentoring and Schooling Decisions: Causal Evidence“, [IZA Discussion Paper Series](#), No. 13387. (www.iza.org/publications/dp/13387/mentoring-and-schooling-decisions-causal-evidence, zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 5 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018). „Bildung in Deutschland 2018“, S. 171.
- 6 Kosse et al. (2020), S. 435.
- 7 Bei den aktuellen PISA-Ergebnissen besteht in Deutschland ein deutlich höherer Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Hintergrund und der Testleistung als im OECD-Durchschnitt. Quelle: www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/PISA2018_CN_DEU_German.pdf, S. 5. (zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 8 Die Zahlen beinhalten nicht die Kosten der Tageseinrichtungen für Kinder, die den Großteil der Ausgaben ausmachen. Quelle: www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderhilfe/Jugendhilfe/Tabellen/ausgaben-einnahmen-entwicklung (zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 9 Eigene Recherche zu Förderprogrammen für benachteiligte Kinder und Jugendliche in der Förderdatenbank des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Quelle: www.foerderdatenbank.de/FDB/DE/Home/home.html
- 10 Gründe dafür sind u.a., dass in den meisten Fällen ressortspezifisch und nicht ressortübergreifend, föderalistisch und nicht bundesweit, pluralistisch und nicht evidenzbasiert, projektbezogen und nicht institutionell gefördert wird.
- 11 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018). „Bildung in Deutschland 2018“, S. 14.
- 12 Ebd.
- 13 Die Studierwahrscheinlichkeit ist den neuesten Zahlen zufolge in Deutschland noch immer so stark abhängig vom Elternhaus wie im Jahr 1996. Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018). „Bildung in Deutschland 2018“, S. 156, Abb. F24A
- 14 Katja Möhring, Elias Naumann, Maximiliane Reifenscheid, Annelies G. Blom, Alexander Wenz, et al. (2020). „[Die Mannheimer Corona-Studie: Schwerpunktbericht zu Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung](#)“, S. 7. (www.uni-mannheim.de/media/Einrichtungen/gip/Corona_Studie/2020-04-05_Schwerpunktbericht_Erwerbstaetigkeit_und_Kinderbetreuung.pdf, zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 15 Bettina Kohlrausch, Aline Zucco (2020). „[Die Corona-Krise trifft Frauen doppelt](#)“, WSI Policy Brief. (www.wsi.de/download-proxy-for-faust/download-pdf?url=http%3A%2F%2F217.89.182.78%3A451%2F%2Ffrage_digi.fau%2F%2F_wsi_pb_40_2020.pdf%3Fprj%3Dhbs-abfrage%26ab_dm%3D1%26ab_zeig%3D8906%26ab_digrnr%3D8483, zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 16 Klaus Klemm und Nicole Hollenbach-Biele (2016). „[Nachhilfeunterricht in Deutschland: Ausmaß – Wirkung – Kosten](#)“, Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), S. 25. (www.bertelsmannstiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Nachhilfeunterricht_in_Deutschland_160127.pdf, zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 17 Kosse et al. (2020), S. 435.
- 18 Anke Schaefer (2016). „[Ökonom Armin Falk über Ungleichheiten: Soziale Herkunft entscheidet über Zukunft](#)“ (Interview), in: Internetseite Deutschlandfunk Kultur, 30.12.2016. (www.deutschlandfunkkultur.de/oekonom-armin-falk-ueber-ungleichheiten-soziale-herkunft.1008.de.html?dram:article_id=375212, zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 19 Alexander Hagelücken (2016). „[Die Persönlichkeit spielt bei der Entstehung von Ungleichheit eine wichtige Rolle](#)“, in: Internetseite Süddeutsche Zeitung, 4.4.2016. (www.sueddeutsche.de/bildung/chancengleichheit-die-persoenlichkeit-spielt-bei-der-entstehung-von-ungleichheit-eine-wichtige-rolle-1.2933652, zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 20 Fabian Kosse, Michela M. Tincani (2020). „Prosociality predicts labor market success around the world“, [Nature Communications](#) 11, Art.nr. 5298 (www.nature.com/articles/s41467-020-19007-1, abgerufen am 22.2.2021)
- 21 Kosse et al. (2020).
- 22 Die Bonner Forscher um Armin Falk und Fabian Kosse definieren Kinder, deren Eltern entweder i) alleinerziehend sind, ii) keinen Schulabschluss haben, der zu einem Hochschulstudium qualifiziert, oder iii) ein unterdurchschnittlich niedriges Einkommen haben, als Kinder mit benachteiligten Familienhintergrund („niedriger sozio-ökonomischer Status“). Quelle: Kosse et al. (2020), S. 441.
- 23 Kosse et al. (2020).
- 24 Publikationen der Forscher hierzu stehen noch aus.
- 25 Armin Falk, Fabian Kosse und Pia Pinger (2020).
- 26 <https://80000hours.org/articles/effective-social-program/> (zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 27 Kosse et al. (2020), S. 435.
- 28 Kosse et al. (2020), S. 436 und S. 459.
- 29 Armin Falk, Fabian Kosse, Hannah Schildberg-Hörisch und Florian Zimmermann (2020).
- 30 Armin Falk, Fabian Kosse und Pia Pinger (2020).
- 31 Das Programm von Balu und Du richtet sich hauptsächlich an Schüler:innen der 2. und 3. Klasse.
- 32 Im Schuljahr 2018/2019 gab es in Deutschland 1.534.800 Zweit- und Drittklässler:innen. Quelle: [Bundesministerium für Bildung und Forschung](http://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/Tabelle-2.3.7.pdf) (www.datenportal.bmbf.de/portal/de/Tabelle-2.3.7.pdf, zuletzt abgerufen am 22.2.2021)
- 33 Value for Good GmbH (2014). „[Was bringt's? SROI-Analyse des Mentoring-Programms Balu und Du](#)“, S. 7. (<https://www.eleven.ngo/media/pages/media/2ddd320e98-1668372695/sroi-bericht-bud.pdf>, zuletzt abgerufen am 07.2.2024)



Gestaltung Katharina Lichtner, www.katharina-lichtner.de